

DIE NEUE BREHM-BÜCHEREI

DIE LÄRMVÖGEL
TURAKOS
UND PISANGFRESSER
(MUSOPHAGIDAE)

VON

DR. HANS VON BOETTICHER

mit 24 Abbildungen, 10 Verbreitungskarten
und 1 Farbtafel nach Aquarellen von Wilhelm Bürger



A. ZIEMSEN VERLAG · WITTENBERG LUTHERSTADT · 1955

Inhaltsverzeichnis

Aussehen und Gestalt	4
Allgemeine stammesgeschichtliche und systematische Verwandtschaftsstellung	5
Gefiederfärbung	8
Lebensraum und Aufenthalt	11
Geselligkeit	16
Benehmen und Bewegungsarten	16
Nahrung	31
Fortpflanzung	35
Stimme	40
Die Vögel und der Mensch	43
Geographische Verbreitung	45
Übersicht und Beschreibung der Arten und Rassen	53
1. Gattung: Lärmvögel, <i>Crinifer</i> Jarocki	53
2. Gattung: Riesenturakos, <i>Corythaeola</i> Heine	55
3. Gattung: Helmvogel, <i>Tauraco</i> Kluk	56
4. Gattung: Pisangfresser, <i>Musophaga</i> Isert	65
Haltung und Pflege in der Gefangenschaft	66
Wichtigste Literatur.	72

HEFT 147

Lebensraum und Aufenthalt

Die Pisang- oder Bananenfresser lassen sich im Hinblick auf ihren Lebensraum und auf die Örtlichkeiten, an denen sie sich aufhalten, in zwei verschiedene Hauptgruppen einteilen, in die Bewohner der offenen Landschaft, der Steppe und Savanne, und in die Bewohner des Waldes. Die Lärmvögel der Hauptgattung *Crinifer* gehören zu der ersteren Gruppe, die echten Turakos oder Helmvögel der Hauptgattung *Tauraco* zu der zweiten. Dazwischen stehen sowohl die Riesenturakos, *Corythaeola cristata*, als auch die eigentlichen sog. Bananen- oder Pisangfresser, *Musophaga violacea*, die zwar auch Waldbewohner sind, hier aber mehr auf den Lichtungen des Urwaldes oder aber an den Waldsäumen und auf Waldstreifen leben, die in Steppengegenden die Flußläufe begleiten.

Aber auch die Lärmvögel, die die offene Landschaft bevorzugen, sind als echte Baumvögel eng an das Vorkommen von Bäumen gebunden und kommen daher nur in Baum- oder Buschsteppen, in offener Parklandschaft und an ähnlichen Örtlichkeiten vor. Der Braune Lärmvogel, *Crinifer a. africanus* (Abb. 12), findet sich vornehmlich in offenen, mit Gebüsch besetzten Ebenen. Auch seine nordostafrikanische Rasse, *C. a. zonurus* (Abb. 11), bevorzugt die offene, mit Akazien durchsetzte Buschsteppe, geht aber im Gebirge auch bis zu 2000 und 3000 m Höhe hinauf und hält sich in der Waldregion der Berge besonders auf Hochbäumen längs der Gewässer in den dicht belaubten Kronen auf. Dieser Vogel liebt nach Neumann ein weit feuchteres Terrain als die anderen Arten der Lärmvögel und bewohnt nach Bannerman im Französischen Sudan hauptsächlich die Überschwemmungsgebiete der Flüsse. Der Weißbauchlärmvogel, *Crinifer leucogaster* (Abb. 9, 10), ist hingegen fast ganz auf das völlig trockene Gebiet beschränkt. Er kommt besonders in wärmeren, mit Hochbäumen bestandenen Tälern vor, wo er besonders auf dichtbelaubten Sykomoren und Tamarinden sowie besonders auch auf dornigen Akazien sich aufhält. Er ist „wie alle seine Verwandten“, schreibt von Erlanger, „im Gegensatz zu den Turakusarten, ein Vogel des Tieflandes. Die öden und dünnen Akazienwälder des Somalilandes sind seine Heimat, doch bevorzugt er hier die vegetationsreicheren periodischen Fluß-

läufe, wo etwas üppigere Vegetation ist, gebildet durch höhere Laubbäume, Hänge-Euphorbien und Buschwerk.“ — Und Fischer berichtet: „Im Küstengebiet kommt er nicht vor. Die feuchteren Gebiete mit Waldungen und üppiger Vegetation meidet er, erst wenn die dünnen Akazienwäldungen auftreten, macht er sich bemerkbar.“ Auch die Uferwäldungen an den Flüssen meidet er und bevorzugt die dürrsten und trockensten Strecken im „Dornenland“. — Der Maskenlärmvogel, *Crinifer personatus* (Abb. 3 und 4), bevorzugt ebenfalls offene Akazienbuschsteppen und hält sich im Tiefland gleichermaßen in den Kronen der Hochbäume längs der Gewässer, wie Sykomoren und Cordien, auf. Neumann traf ihn in den trockenen Flußbetten der Plateaus an, und auch in der trockenen Pori sowie auf Einzelbäumen in Feldern und auf Brachen ist er zu Hause. — Der Graue Lärmvogel, *Crinifer concolor* (Abb. 6 und 11), hat seine Heimat im trockenen Dornfeld, doch immer in der Nähe von Wasser, in ganz trockenem jedoch nur selten und wohl ausnahmsweise. In der Kalahari fehlt er. An den Waldrändern, die er bewohnt, sucht er die dichtesten Partien auf und zieht bewaldete beeren- und fruchtreiche Schluchten und Täler den sandigen, diese überragenden bewaldeten Hochebenen entschieden vor. Die südwestafrikanische Form *C. c. pallidiceps* hält sich mit Vorliebe im Ufergehölz der Trockenreviere auf, wo genügende Bestände an hohen Bäumen sind.

Wie erwähnt bildet der Riesenturako, *Corythaeola cristata* (Abb. 13, 14, 15), in bezug auf den Lebensraum insofern eine Art Übergang von den die offenen Baumsteppen bewohnenden Lärmvögeln zu den an den mehr oder minder dichten Wald gebundenen echten Turakos oder Helmvögeln der Hauptgattung *Tauraco*, als er zwar ein richtiger Waldbewohner ist, aber innerhalb des Hochwaldes entschieden die größeren Waldlichtungen bevorzugt. Vielfach trifft man ihn auch in den Galeriewäldungen längs der Flüsse an, die ja an und für sich an ihren Rändern zu der sie umgebenden Steppenlandschaft überleiten. Im Gebirge steigt diese Art bis zu einer Höhe von 2000 m und stellenweise vielleicht auch noch etwas höher. In Kavirondo, zwischen Mumias und Jinja, beobachtete ich die Rasse *C. c. yalensis* in einer mit Akazien, Dornensträuchern, baumartigen Euphorbien und Borassuspalmen schütter bestan-

denen offenen Baumsteppe, zwischen Kampala und N'tebbe am Nordwestufer des Victoria-Nyansa in einer parkartigen, mit hohen Bäumen ziemlich dicht bestandenen Seeuferlandschaft, und bei Fort Portal am Fuße des Runsoro (Ruwendzori) in ganz dichten Urwäldern. Diese Art verfügt demnach über einen recht weit gefaßten Lebensraum, wenigstens im Vergleich zu den anderen Arten dieser Familie.

Die echten Turakos oder Helmvögel, *Tauraco*, sind hingegen in der Hauptsache Bewohner mehr oder minder dichter und ausgedehnter Urwälder. Ihr Wohngebiet muß aber reich an Wasser sein oder zumindest in seiner Nachbarschaft genügend Wasser haben, da nur hier die Gegend auch reich an Früchten ist, die ihre Nahrung bilden. Der Kammschnabelturako, *Tauraco johnstoni* (Abb. 2), bewohnt die dichten Wälder am Hang des Runsoro (Ruwendzori) und der Kivuvulkane, wo er bis zu einer Höhe von 2400 m und mehr hinaufsteigt. Der Glanzhaubenturako, *Tauraco porphyreolophus* (Abb. 16), bewohnt Galeriewaldungen längs der Flußufer, auch die tieferen Lagen der immergrünen Wälder. Dabei bevorzugt er einsame, wenig besuchte Waldungen, in denen er sich in den Kronen der hohen Bäume aufhält. Seine Rasse *T. p. chlorochlamys* zieht ebenfalls die dichtesten Teile der Uferwälder vor, besucht aber außerdem auch baumreichere Parklandschaften. *Tauraco hartlaubi* (Farbtafel) ist als ausgesprochener Bergvogel ein Bewohner der „Waldungen am Fuße der inselartig und unvermittelt aus der Ebene auftretenden höheren Berge, denen nie versiegende Bäche entspringen“ (Fischer). Am Kilima-Njaro steigt er bis zu etwa 3500 m Höhe hinauf. Der Weißohrturako, *Tauraco leucotis* (Farbtafel), lebt nach Heuglin auf Hochbäumen mit dichtbelaubten Kronen längs der Wildbäche. Erlanger nennt ihn einen Bewohner des Urwaldes, der sich auf den ältesten und höchsten Bäumen aufhält. Ich selbst habe ihn in Eritrea bei Adi Kaièh in einer tiefen und engen, dicht mit hohen Bäumen und Büschen bewachsenen Schlucht angetroffen und beobachtet. Seine rot-haubige Rasse *T. l. donaldsoni* (Abb. 2) ist noch mehr Urwaldvogel, der besonders die Walddistrikte der Gebirge bevölkert. — „Fast undurchdringliches Unterholz“, so schildert von Erlanger, „breitet sich zwischen den uralten Baumriesen aus. Hinauf zu

diesen senden Euphorbien und andere Schlingpflanzen ihre Ranken. Kaum möglich, daß ein Sonnenstrahl auf den feuchten Humus fällt. Nur dort entsteht eine kleine Lichtung, wo einer der uralten Waldriesen dem Sturme nicht mehr trotzen konnte und bei seinem Falle die übrige Vegetation mit zur Erde riß. Dies ist die Heimat der schönen *Turacus*-Arten. Sie hat die Mutter Natur mit prächtigen Farben ausgeschmückt, sie bilden daher eine herrliche Staffage in diesen bezaubernden Wildnissen.“

Der westafrikanische *Tauraco persa* (Abb. 1) bewohnt die bewaldeten Küstenstriche, wo er sich in den stark belaubten Baumkronen aufhält. Auch er hält sich gern in dicht bewachsenen Schluchten auf und sucht besonders die beeren- und fruchtreichen Waldungen auf. Seine Rasse *T. p. buffoni* ist besonders in den Hochwäldern am Fuße des Kamerunberges zu Hause, wo sie sich in den höchsten Baumwipfeln verborgen hält. Die Spitzschopfturakos, *Tauraco livingstonii* (Farbtafel), kommen besonders in den immergrünen Wäldern der Gebirge sowie in den Galeriewäldern an den Flußläufen vor. Die Rasse *T. l. schalowi* (Abb. 2 und 18) bevorzugt besonders die Wälder an den Flußläufen und die Uferdickichte aller Gewässer überhaupt, zieht somit die Ebene dem Gebirge vor, in dem sie aber auch teilweise angetroffen wird. Die schwarzschnäbeligen Formen von *Tauraco schuettii* (Farbtafel und Abb. 18, 2) trifft man besonders auf hochliegenden Felsplateaus mit dicht verfilztem, nicht allzu hohem Gestrüpp und mit klaren Wasserläufen an. Niemals hingegen kommen sie in sumpfigen Gegenden oder in der Nähe brackiger Gewässer vor, niemals auch in vegetationsarmen felsigen Gegenden. Auch der westafrikanische *Tauraco macrorhynchus* (Abb. 20) ist ausgesprochener Liebhaber des Waldes und dichten Busches wie die anderen. Der hübsche ostafrikanische Rotkroneturako, *Tauraco fischeri* (Farbtafel und Abb. 7), liebt den dichtesten Urwald, wie Erlanger betont. In den Wäldern im Küstengebiet wie in den Galeriewaldungen längs der Flußläufe und in den dichten Bergwäldern am Fuße des Kilimanjaro und Meru trifft man ihn in den üppigen Beständen von Sykomoren, Tamarinden und Akazien an.

Der erst neuerdings entdeckte Dickschnabelturako, *Tauraco bannermani* (Abb. 22), ist ein ausgesprochener Gebirgsvogel, der

in seiner Nordkameruner Heimat die dichten, sich durch den eigenartigen Wuchs der auffallend knorrigen und verkrümmten Bäume auszeichnenden Urwälder bewohnt. Der eigenartige Weißhaubenturako, *Tauraco leucolophus* (Farbtafel, Abb. 5 und 16), von Zentralafrika bewohnt, im Gegensatz zu der schwarzschnäbeligen Art *Tauraco schuettii*, mit Vorliebe feuchte, sumpfige Landschaften, in denen er die höchsten sowohl stehende Sümpfe als auch fließende Gewässer umsäumenden Baumgruppen bewohnt. Aber auch in offeneren Parklandschaften mit mehr vereinzelt dastehenden dichtbelaubten Hochbäumen und Uferwäldungen in solchen Gebieten wird er angetroffen.

Wie eingangs erwähnt, bildet außer dem Riesenturako, *Corythaeola cristata*, auch der eigentliche Bananen- oder Pisangfresser, *Musophaga violacea* (Abb. 24) eine Art Übergang zwischen Steppen- und Waldbewohnern. Zwar gehört das Wohngebiet der Art zu der westafrikanischen sog. Hylaea, also zum westafrikanischen Waldgebiet, aber unser Vogel ist keineswegs ein so ausgesprochener Urwaldbewohner wie es die echten Turakos oder Helmvögel der Hauptgattung *Tauraco* sind. In bezug auf *Musophaga v. violacea* berichtet Reichenow, daß sie dichtes niedriges Gebüsch an Waldsäumen mehr als hohe Bäume frequentieren, was in deutlichem Gegensatz zu den *Tauraco*-Arten steht. „Ihr Leben ist noch versteckter als das der genannten Familiengenossen.“ Besonders gern werden auch feuchte Urwaldstreifen mit dichtem Unterholz sowie vereinzelt Waldinseln im freien Feld und auch Uferwälder aufgesucht. Die beiden anderen Rassen der Art leben in Gegenden mit überwiegend steppenartigem Charakter. Innerhalb dieser mehr oder weniger steppenartigen Landschaften trifft man *M. v. rossae* in den Uferwäldern längs der Wasserläufe, in Waldstreifen, die sich in feuchteren Senkungen und auch Schluchten hinziehen, sowie auf inselartig in der Steppe verstreuten kleineren Waldkomplexen an. Immer aber halten sich die Vögel hier in den Kronen der dichtesten Bäume und Büsche auf. Auch die nordkamerunische Rasse *M. v. savannicola* findet sich innerhalb der Buschsteppen und Gebirgsbuschlandschaften ihrer Heimat in solchen feuchten Urwaldstreifen mit dichtem Unterholz, in Alluvialwäldern und Galeriewäldungen längs der Fluß- und Bachläufe.

Geselligkeit

Obwohl alle Vögel der Familie an sich recht gesellig sind, bilden sie dennoch niemals große Verbände. Meist trifft man sie in Paaren oder aber in kleinen Familiengruppen von drei bis sechs, auch wohl zehn oder zwölf Stück beisammen an. So berichtet Graf Zedlitz in bezug auf *Tauraco leucotis leucotis* von Flügen von zehn und zwölf Vögeln. Ebenso wurde *Tauraco fischeri* in Gesellschaften von vier bis zehn Stück beobachtet. Roberts erwähnt, daß *Tauraco p. porphyreolophus* in kleinen Familien von acht bis zwölf Stück und *T. p. chlorochlamys* in solchen von vier bis zwölf Stück auftreten. Auch die Lärmvögel bemerkt man paarweise oder aber in kleinen Gesellschaften von fünf bis zehn Vögeln.

Der Riesenturako, *Corythaeola cristata* (Abb. 13, 14, 15), lebt ebenfalls paarweise und schlägt sich gelegentlich zu kleinen Gruppen zusammen. So hatte ich im dichten Urwald bei Fort Portal am Fuße des Runsoro am Wege nach Mubanda einmal vier Vögel der Rasse *C. c. yalensis* angetroffen, von denen einer erlegt wurde, worauf sich die anderen drei Stück noch lange an der betreffenden Stelle aufhielten und der eine Vogel immerwährend nach dem vermißten Gefährten lockte.

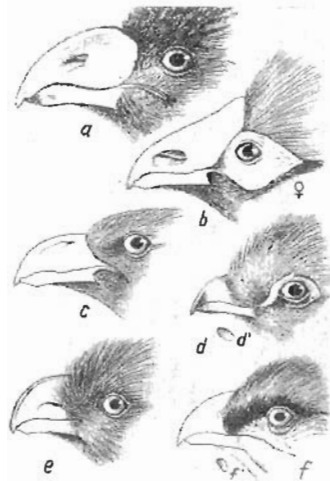
In der Brutzeit halten sich offenbar alle Arten nur paarweise zusammen. Die erwähnten kleinen Gesellschaften werden allgemein wohl nur außerhalb der Brutzeit beobachtet. Einige Arten scheinen jedoch, soweit wenigstens die bisherigen Beobachtungen andeuten, auch außerhalb der Brutzeit in der Regel nur paarweise oder auch sogar einzeln aufzutreten. Das gilt wohl im besonderen vom Violett Pisangfresser, *Musophaga violacea*, und wahrscheinlich auch vom Weißhaubenturako, *Tauraco leucolophus*, und vom Schwarzschnabelturako, *Tauraco schuetti*, die meist nur einzeln oder in Paaren angetroffen wurden. Doch mag hier auch eine nur erst lückenhafte Beobachtung vorliegen.

Benehmen und Bewegungsarten

Die Angehörigen der Familie der Lärm- und Helmvögel und Pisangfresser sind durchweg sehr lebhaft, zum Teil unruhige und bewegliche, zumeist auch scheue und ungemein vorsichtige Vögel. In ihrem Benehmen und auch in vielen ihrer Bewegungen erinnern

Abb. 1. Verschiedene Schnabelformen innerhalb der Familie (nach Bates aus „Ibis“ 1924)

- a *Corythaeola c. cristata*;
- b *Musophaga violacea rossae*;
- c *Crinifer (Crinifer) a. africanus*;
- d *Tauraco (Tauraco) p. persa*;
- e *Tauraco (Proturacus) bannermani*;
- f *Tauraco (Heuglinornis) leucocolophus*



sie mehr oder minder stark an unsere europäischen Eichelhäher, auch wohl etwas an die Elstern.

Der Braune Lärmvogel, *Crinifer africanus*, ist nach den Berichten von Heuglin, der die Rasse *C. a. zonurus* (Abb. 11) beobachten konnte, nicht scheu. Selten bleibt er einen Augenblick ruhig sitzen, wobei er den Schwanz senkrecht herunter hängen läßt, nickt viel mit dem Kopf, und wenn mehrere dieser Vögel beisammen sind, so spielen und streiten sie beständig untereinander und verfolgen sich scheltend und kichernd von einem Baum zum anderen. An der Küste des Victoria-Nyansa zwischen Kampala und N'tebbe konnte auch ich das originelle, halb häher-, halb papageienartige Gebaren dieses interessanten Vogels aus größter Nähe beobachten und kann Heuglins Kennzeichnung seines Benehmens nur voll und ganz bestätigen. Wenn die Vögel einen Platzwechsel vornehmen, so folgt der eine Vogel, wie es unsere Häher auch oft tun, fliegend dem anderen in einem gewissen Abstand nach. Der Weißbauchlärmvogel, *Crinifer leucogaster* (Abb. 9 und 10), den ich ebenfalls in derselben Gegend an der Nordküste des Victoriasees angetroffen habe, hat ein sehr lebhaftes Wesen und ist ungemein unruhig und beweglich. Ich fand ihn dort keineswegs scheu, während von anderen Forschern auf seine große Scheuheit hingewiesen



Abb. 2. Verschiedene Kennzeichen I (aus Dubois-Wytsman)

- | | |
|---|--|
| 1 <i>Tauraco livingstonii schalowi</i> ; | 5 <i>Tauraco leucotis donaldsoni</i> , Kopf; |
| 2 <i>Tauraco livingstonii schalowi</i> , Flügel
von unten; | 6 <i>Tauraco porphyreolophus chloro-</i>
<i>chlamys</i> , Kopf; |
| 3 <i>Tauraco livingstonii schalowi</i> , Fuß; | 7 <i>Tauraco j. johnstoni</i> , Kopf |
| 4 <i>Tauraco leucolophus</i> , Kopf; | |

wird. Boehm traf ihn in dicht verästelten dornigen Akazien sich umhertreibend. Dabei hält er den Schwanz waagrecht ausgestreckt. Sehr hübsch wirkt das häufig geübte Aufstellen und Niederlegen der Haube beim Umherhüpfen in den Zweigen.

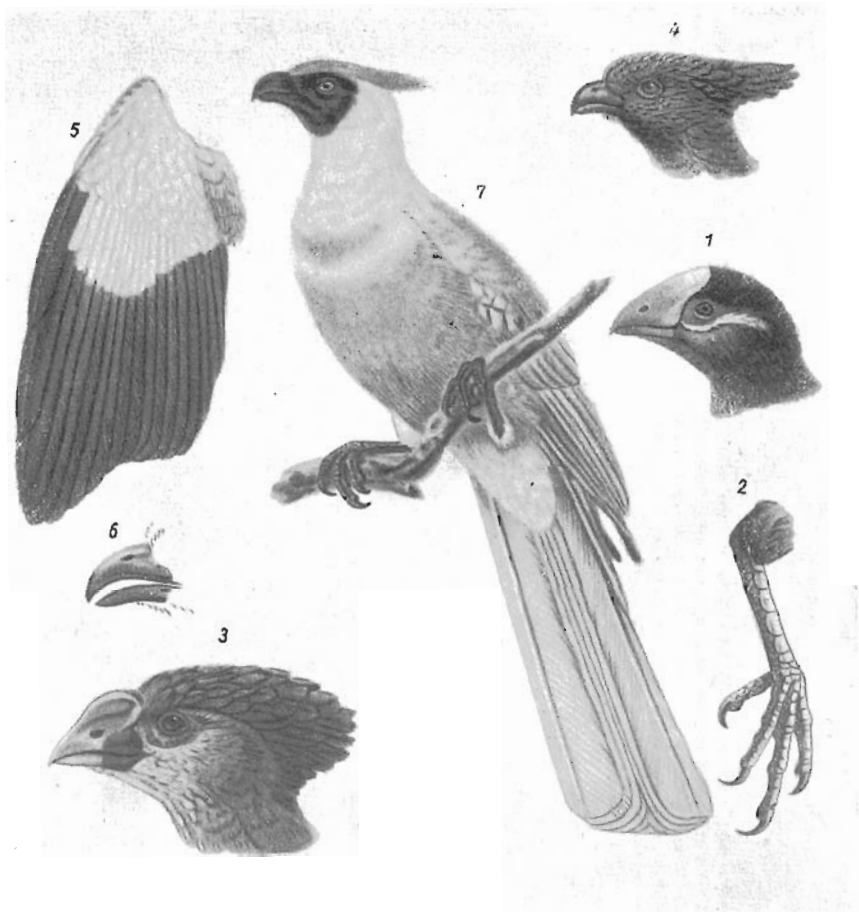


Abb. 3. Verschiedene Kennzeichen II (aus Dubois-Wytsman)

- | | |
|--|---|
| 1 <i>Musophaga v. violacea</i> , Kopf; | 5 <i>Crinifer leucogaster</i> , Flügel von unten; |
| 2 <i>Musophaga v. violacea</i> , Fuß; | 6 <i>Crinifer leucogaster</i> , Schnabel; |
| 3 <i>Corythaeola c. cristata</i> , Kopf; | 7 <i>Crinifer personatus leopoldi</i> . |
| 4 <i>Crinifer leucogaster</i> , Kopf; | |

Wie der Braune Lärmvogel, so ist auch diese Art imstande, auf den Baumästen geschickt und hurtig hin und her zu laufen. Von dem Grauen Lärmvogel, *Crinifer concolor* (Abb. 6 und 11), den ich leider in der Freiheit nicht beobachten konnte, berichtet

